SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Die drohende Bifurkation der Weltordnung: Der Abstieg des Westens geht weiter

Kappel, Robert

Erstveröffentlichung / Primary Publication
Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Kappel, R. (2022). *Die drohende Bifurkation der Weltordnung: Der Abstieg des Westens geht weiter.* Leipzig: Universität Leipzig, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-79399-9

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by/1.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by/1.0

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

Die drohende Bifurkation der Weltordnung.

Der Abstieg des Westens geht weiter

Robert Kappel

Paper

Leipzig, 20.4.2022

Robert Kappel, Universität Leipzig, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, SEPT Competence Center, Email: robert.kappel@uni-leipzig.de

https://www.wifa.uni-leipzig.de/en/sept-competence-center/masters-program/faculty

Die drohende Bifurkation der Weltordnung. Der Abstieg des Westens geht weiter

Paper

20.4.2022

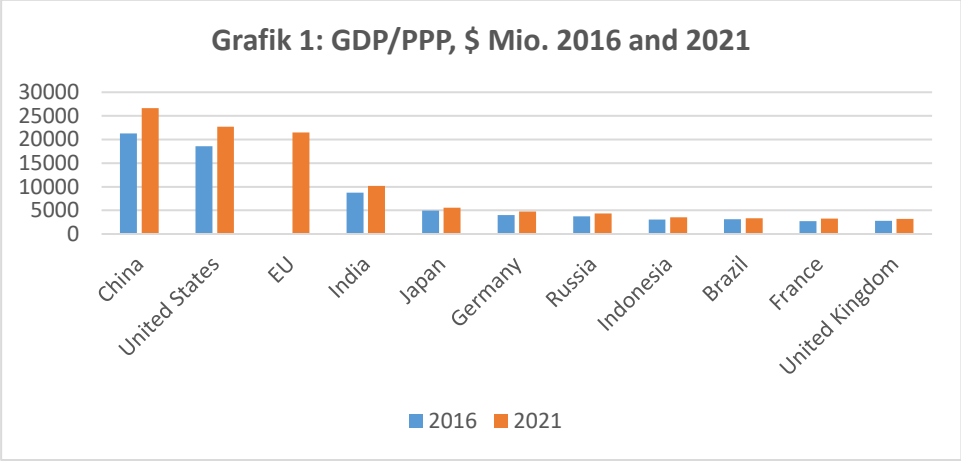
Robert Kappel

Abstract: Russlands Vernichtungskrieg in der Ukraine wird die Weltlage grundlegend verändern. Auch wenn die Weltgemeinschaft die Invasion der Ukraine als eine Verletzung des Völkerrechts gebrandmarkt hat, hat die russische Regierung Fürsprecher durch wirtschaftlich und strategisch bedeutende Länder (wie China, Indien, Brasilien, Südafrika). In aller Welt werden die Bruchlinien größer. Der Westen, die USA, Europa, Japan, die OECD-Welt geraten in eine Abwärtsspirale. Dies zeigt sich wirtschaftlich und politisch - trotz der Anpassungsmaßnahmen der europäischen Länder, trotz der neugewonnen Einheit der NATO. Denn alles was Deutschland, Frankreich und die EU und die G7 tun, kommt vorerst zu spät.

Die Krisenanpassungen im Westen werden den Abstieg des Westens nicht aufhalten können. Dies hat mit vier großen Verschiebungen zu tun: Wirtschaftsmachtverschiebungen und technologische Verschiebungen. Das liberale Modell ist in Gefahr, weil es keinen Weltwohlstand hervorgebracht hat. Die Idee, der Westen könne mit soft power seine Macht erhalten, hat Risse bekommen.

Wirtschaftsmachtverschiebungen

China, Indien und andere emerging powers steigen auf und werden zu führenden Nationen.[1] Dies zeigt sich am Wirtschaftswachstum (Tabelle 1), das deutlich höher als das der OECD bzw. der G7 ist. Das zeigt sich auch deren hard and soft power, an der wachsenden Rolle in strategischen Gütern und der technologischen Führerschaft, an der Währung und Setzung von technischen Normen.



Quelle: Daten der Weltbank

[1] Robert Kappel (2011), The Challenge to Europe: Regional Powers and the Shifting of the Global Order, in: Intereconomics 46,5: 275-286; Robert Kappel (2014), Aufstieg und Fall von Nationen, in Aram Ziai, Hrsg., Im Westen nichts Neues, Baden-Baden: 153-181; Kappel, Robert (2013), Der Aufstieg der BRICS und Europas Zukunft in der Weltwirtschaft, Wirtschaftspolitische Blätter 2: 193-208.

Nimmt man als Indikator das GDP/PPP, dann gehören China, USA, Indien, Japan, Deutschland und Russland zu den führenden Nationen. Doch in nur drei Jahrzehnten sind die Anteile der G7 am Welt-GDP auf unter 50 % geschrumpft. China und Indien steigen deutlich auf. Russland hingegen wird absteigen und nicht länger zu den führenden Wirtschaftsnationen der Welt gehören. Die USA werden als einzige westliche Nation den zweiten Platz nach China einnehmen. Die EU hat noch Chancen, wirtschaftlich mitzuhalten und auch den Wohlstand zu heben, doch bleiben die Wachstumsraten der EU27 im Durchschnitt unterhalb der USA, China und Indiens (siehe Tabelle 1). Brasilien hat angesichts der seit dem Jahr 2004 anhaltenden Wachstumsschwäche kaum Chancen aufzusteigen.

Tabelle 1: Wachstumsraten des GDP, 2013-2021

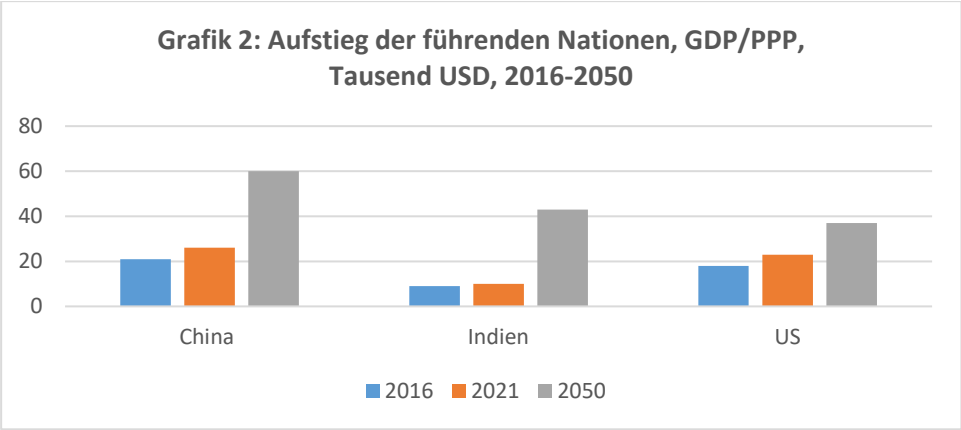
	EU27	USA	Japan	China	Indien	Russland	Brasilien
2004-2013	0,9	1,8	0,7	10,3	7,7	4,2	4,0
2014	1,4	2,3	0,3	7,4	7,4	0,7	0,5
2015	2,0	2,7	1,6	7,0	8,0	-2,0	-3,5
2016	1,9	1,7	0,8	6,9	8,3	0,2	-3,3
2017	2,6	2,3	1,7	6,9	6,8	1,8	1,3
2018	1,8	2,9	0,6	6,8	6,5	2,8	1,8
2019	1,6	2,3	-0,2	6,0	3,7	2,2	1,2
2020	-6,4	-3,4	-4,5	2,2	-6,6	-2,7	-3,9
2021	5,3	5,7	1,6	8,1	8,9	-2,7	4,6
2022 Projektion	2,8	3,7	2,4	4,4	8,2	-8,5	0,8

Quelle: IMF (2022), World Economic Outlook 2022, Washington, D.C., Table A2-A4

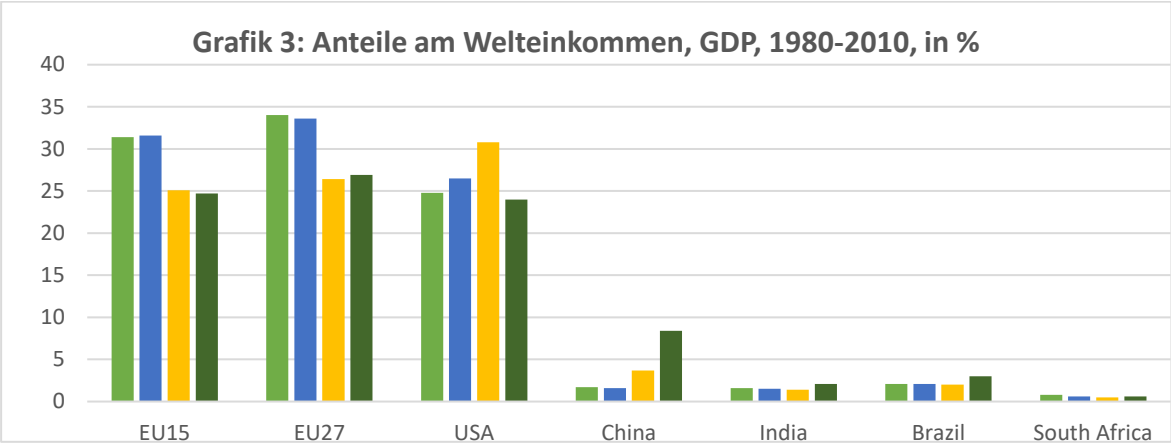
Vier große Wirtschaftskerne werden in einem technologischen Wettbewerb um die Vormacht kämpfen. Dieser Kampf ist in vollem Gange. François Perroux' geo-ökonomisches Erklärungsmodell verdeutlicht, dass dominante Ökonomien strategisch wichtige Güter und Dienstleistungen anbieten, die relativ mächtigsten oligopolistischen Gruppen besitzen und die Unterstützung durch die Bargaining Power des jeweiligen Staates erfahren.[2] Als Kriterien zur Bestimmung der Bargaining Power gelten nach Perroux: Einfluss der jeweiligen Monopolmacht auf wichtige Produktgruppen und komplementäre Güter, Einfluss auf Dienstleistungen, Informationen und Kommunikation und Kreditvergabe an das Ausland, die zur Entstehung von Schuldnersituationen führen kann. Dominanz wird in expansiver und kontraktiver Weise ausgeübt. Diese vollzieht sich durch die Auslandsinvestitionen und das Volumen der Einfuhren, die die dominierende Wirtschaft benötigt (Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen aus anderen Volkswirtschaften). Die entstehende Machtungleichheit ist eines der zentralen Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft, d.h. auch der Zukunft von Beschäftigung, denn in diesem Modell des Vormachtstrebens geht es vor allem um Kapitalakkumulation, Markterschließung und Einflusssphären, dem Ringen um ökonomische Dominanz. Arbeit und Beschäftigung finden keine Berücksichtigung. Die Akkumulationsagenda führt zu Ungleichheit zwischen Arbeit und Kapital. Hartmut Elsenhans bezeichnet dies als «The shifting balance against labour »[3].

[2] Perroux, François (1952), Entwurf einer Theorie der dominierenden Wirtschaft, in: Zeitschrift für Nationalökonomie 13, 1: 23.

[3] Hartmut Elsenhans (2022), Capitalism, Development and Empowerment of Labour, London; Ravi Kanbur, Eduardo Ortiz-Juarez und Andy Sumner (2022), The Global Inequality Boomerang, Helsinki: WIDER Working



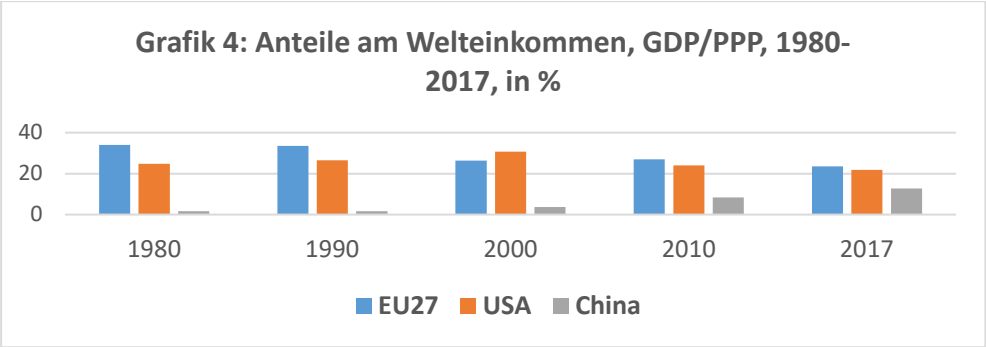
Quelle: Weltbank, Prognose PWC (2017), The Long View. How Will the Global Economic Order Change by 2050? https://www.pwc.com/gx/en/world-2050/assets/pwc-world-in-2050-summary-report-feb-2017.pdf



Quelle : Daten der Weltbank

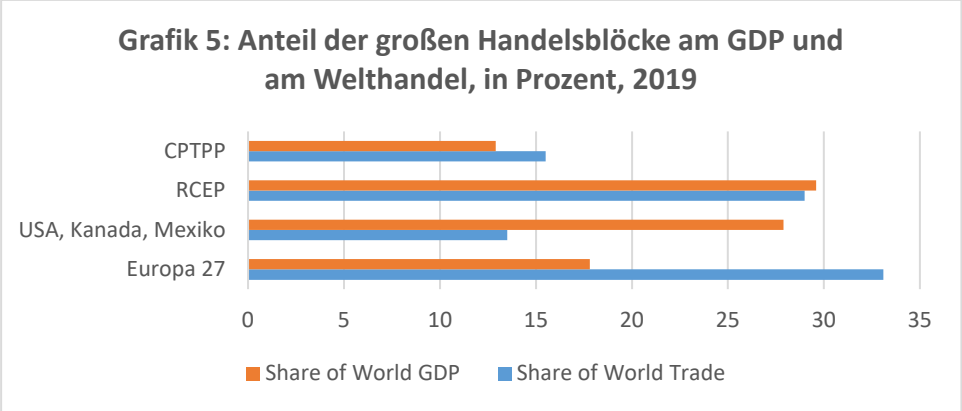
Zieht man Perroux's Kriterien heran, so werden China und die USA Dominanz ausüben, während die EU ihre einstige Vormachtstellung verliert. Diese Entwicklungstrends zeigen sich bereits seit den 1980-er Jahren nicht nur beim GDP/PPP (Grafik 3 und 4) sondern auch im Handel und den globalen Wertschöpfungsketten. So büßt die EU bspw. ihre Dominanz auf dem afrikanischen Kontinent ein und die USA ihre im Nahen Osten und Lateinamerika.

Paper 2022/27. https://www.wider.unu.edu/sites/default/files/Publications/Working-paper/PDF/wp2022-27-global-inequality-boomerang.pdf; David Autor, David Dorn, Lawrence F. Katz, Christina Patterson und John Van Reenen (2019), The Fall of the Labor Share and the Rise of Superstar Firms, in: Quarterly Journal of Economics 135, 2: 645–709. Acemoglu, Daron (2019), It's Good Jobs, Stupid, Economists for Inclusive Prosperity Research Brief. https://www.econtalk.org/daron-acemoglu-on-shared-prosperity-and-good-jobs/; Sabel, Charles und Dani Rodrik (2019), Building on a Good Jobs Economy, Harvard. https://drodrik.scholar.harvard.edu/publications/building-good-jobs-economy



Quelle: Daten der Weltbank

Die Handelsanteile Europas werden sich eindeutig abschwächen, auch wenn die EU27 der bedeutendste Handelsblock bleiben könnte. Aber es ist absehbar, dass andere Regionen - vor allem im asiatischen Raum - aufholen werden, während Nordamerika noch weiter im globalen Handel verlieren wird (Grafik 5).



CPTPP: Transpazifische Partnerschaft; RCEP: ASEAN-Staaten

Quelle: IWF, UNCTAD

Die neue Globalisierung hat die Weltwirtschaft grundlegend verändert:

- Geografisch waren GDP, Handel und Investitionen in den 1950-1990-er Jahren besonders stark auf die USA, Japan/Korea und Europa konzentriert. Dies hat sich jedoch deutlich gewandelt. China nimmt nun eine führende Rolle ein. Einige Mitteleinkommensländer erleben ebenfalls einen Höhenflug und steigen in die OECD-Liga auf, bspw. Mexiko, Taiwan, die Türkei, Südafrika, Malaysia u.a.

- Die G7 hat sich nicht deindustrialisiert, aber ihr Anteil an der Weltindustrieproduktion ging zurück. Hingegen stieg in nur drei Jahrzehnten Chinas Anteil an der globalen Industriewertschöpfung von unter 5 % auf fast 20 %.

- Die Einkommen in den schnell industrialisierenden Ländern stiegen sprunghaft an. Dies löste einen Exportboom in den Rohstoffländern aus. Dieser vor allem von China hervorgerufene Boom ermöglichte es einer Reihe von rohstoffexportierenden Ländern höheres Wachstum als das der Industrieländer zu realisieren. Dazu gehören Nigeria, Brasilien, Australien, Russland, Kanada oder Saudi Arabien.

- Die Art des Handels zwischen den G7-Staaten und vielen Entwicklungsländern änderte sich. Der Nord-Nord-Handel war lange Zeit vom Handel mit Teilen und Komponenten dominiert worden.

Seit Mitte der 1980er Jahre weitete sich dies auf den Handel zwischen den G7-Staaten und den sich rasch industrialisierenden Entwicklungsländern aus, die ihrerseits nun auch Komponenten lieferten.

- Fast alle Entwicklungsländer haben ihre Politik in den Bereichen Handel, Investitionen, Kapital, Dienstleistungen und geistiges Eigentum massiv liberalisiert. Der industrielle Protektionismus und die technologische Führerschaft der USA, Europa und China zerstörten Industrien in den meisten Entwicklungsländern. Ganz Industriezweige gingen im Konkurrenzkampf mit den meist großen Unternehmen aus dem Westen und Chinas verloren. Nur wenige Länder konnten – meist auch wegen ihrer Nähe zu den Zentren und damit Lieferbeziehungen – mithalten bzw. sogar aufsteigen. Dazu gehören bspw. die Türkei, Mexiko, Vietnam oder Marokko.

Langfristige Sicht auf die Globalisierung: Die große Divergenz

Die moderne Globalisierung besteht laut Richard Baldwin aus "alter" und "neuer" Globalisierung oder "erster Entflechtung" und "zweiter Entflechtung" der Globalisierung.[4] Die Globalisierung im späten 19. Jahrhundert machte einen Sprung nach vorn, als die Dampfkraft die Kosten für den internationalen Warentransport senkte. Ein zweiter Sprung erfolgte Ende es 20. Jahrhundert, als die Informations- und Kommunikationstechnologie die Kosten für den internationalen Austausch radikal senkte. Die neuen Technologien machte die geografische Trennung der einzelnen Produktionsschritte rentabel, die Firmen nutzten die internationalen Lohnunterschiede. Transportrevolutionen reduzierten die räumlichen Trennungen, bspw. durch die Containerisierung des Seeverkehrs und das Größenwachstum der Schiffe. Ehemals isolierte und damit geschützte Regionen wurden integriert. Zugleich gingen diese Entwicklungen mit einer extremen Konzentration der Produktion und des Konsums in einer Handvoll von Ländern einher.

Diese neue Globalisierung veränderte sich auch mit der neuen Rolle von Auslandsdirektinvestitionen und schuf neue Handelsabkommen nach Regeln der WTO, die für das Gedeihen der Globalisierung notwendig waren. Die Explosion des Welthandels war Ergebnis dieses Wandels. In dieser Phase wurden die heutigen reichen Nationen noch reicher, während nur wenige Länder in den letzten Jahrzehnten den Sprung in die OECD-Liga schafften. Dazu gehören Südkorea und Mexiko. Indien und China stehen an der Schwelle. Die Konzentration der Produktion und der Einkommen führte zur großen Divergenz in der Weltgesellschaft[5].

Die rasche Industrialisierung in den heute reichen Ländern löste ein Wachstum mit einem positiven Kreislauf aus Clusterbildung, Innovation und steigenden Einkommen aus. Das Wachstum in den Niedrigeinkommensländern setzte später ein, und sie wuchsen langsamer als die fortgeschrittenen Länder. Das Ergebnis war ein historisch beispielloser Unterschied zwischen den Pro-Kopf-Einkommen im globalen Norden und Süden.

In der entfesselten Globalisierung geht es nicht mehr um die Ausnutzung des komparativen Vorteils des Landes durch den Verkauf von mehr Waren ins Ausland. Das Ziel eines Unternehmens aus einem reichen Land ist es, sein firmenspezifisches Know-how optimal zu nutzen und in den Wertschöpfungsketten möglichst keinen Technologietransfer zu ermöglichen. China zog daraus Konsequenzen, in dem es joint-ventures und Technologietransfer erzwang. Durch diesen Schritt und durch die eigenen Forschungsanstrengungen gelang China der Sprung zur führenden Weltwirtschaftsmacht.

---

[4] Vgl. Richard Baldwin (2018), Blog VOXEU, 03. Dezember 2018 https://voxeu.org/content/long-view-globalisation-short-great-divergence-part-4-5. Richard Baldwin (2019), The Globotics Upheaval, London.

[5] Kenneth Pomeranz, Kenneth (2000), The Great Divergence: China, Europe, and the Making of the Modern World Economy, Princeton.

Neue Kombinationen

Die internationale Arbeitsteilung lässt sich durch ausländische Direktinvestitionen, verstärkten Handelsaustausch, Just-in-time-Produktion und Global Single Sourcing kennzeichnen. Just-in-Time-Produktion zielt auf geringe Lagerkosten und Global Single Sourcing auf kostengünstige Produktion unter Berücksichtigung der Handels- und Transportkosten.[6] Natürlich ging es darum schon immer im Konkurrenzkampf der Unternehmen – wie Alois Schumpeter schon vor ca. 90 Jahren festgestellt hat: Schumpeter analysiert die Dynamik der *neuen Kombinationen*, wozu die Herstellung eines neuen Produkts, die Einführung neuer Produktionsmethoden, die Erschließung von Absatzmärkten und die Eroberung neuer Bezugsquellen von Rohstoffen oder Halbfabrikaten sowie die Schaffung von Monopolstellung gehören. [7] Dies kann eine Dynamik der Dominanz hervorrufen.

Die Folgen dieser globalen Arbeitsteilung sind Abhängigkeit von rechtzeitigen Lieferungen von Endprodukten, Vorleistungen und Rohstoffen. Angesichts der Veränderungen der Handels- und Transportkosten ist es wahrscheinlicher geworden, dass viele Unternehmen ihre Lieferantenbeziehungen ändern werden. Dazu gehören eine stärkere Diversifizierung der Zulieferer und auch die Verlagerung der Produktion in die Nähe der Kernmärkte EU, China und USA, Japan/Korea. Viele Unternehmen senken zugleich ihre Produktionskosten für Inputs. U.a. auch durch den Einsatz digitaler Technologien, Roboterisierung und künstlicher Intelligenz.

Digitale Technologien optimieren Produktions- und Geschäftsprozesse und reduzieren den Materialeinsatz.[8] Das bedeutet eine geringere Nachfrage nach fossilen Brennstoffen und anderen natürlichen Rohstoffen. Dadurch wird Europa weniger abhängig von entsprechenden Importen aus Russland, aber auch aus anderen Energieproduzentenländer, die – falls sie sich nicht industrialisieren zu den großen Verlierern der globalen Transformation anzusehen sind. Wie sehr gerade die Rohstoff- und Energieproduzenten es schwer haben sich zu entwickeln, lässt sich an vielen Beispielen dokumentieren. Dutch Disease-Effekte sind weit verbreitet. Die unterschiedlichen Versuche, ihre Rohstoffabhängigkeit zu reduzieren, zeigen sich besonders deutlich in Saudi Arabien, Russland, Iran, Nigeria, Venezuela oder Kasachstan.[9] Digitale Technik senkt die Produktionskosten und ermöglicht es, auf kostengünstige Vorleistungen aus geographisch entfernten Ländern in Zukunft zu verzichten. Die fortschreitende Digitalisierung in Europa hat zur Folge, dass die Rückverlagerung einzelner Produktionsschritte aus weit entfernten Niedriglohnländern nach Europa betriebswirtschaftlich profitabel werden kann.

Die ökologische Transformation wird die Abhängigkeit von Importen fossiler Energie verringern. Das bedeutet aber auch, dass Länder, deren Wohlstand derzeit noch auf dem Export fossiler Energien (Erdöl, Erdgas, Kohle) beruht, in Zukunft erhebliche Einbußen ihrer Exporterlöse hinnehmen müssen. Die Folge werden Arbeitsplatz- und Einkommensverluste in diesen Ländern sein. Dieses Szenario ist gegenwärtig noch nicht erreicht. Energieimporte und -exporte spielen weiterhin eine zentrale Rolle. Unklar ist auch noch, ob eine wachsende Unabhängigkeit von fossilen Energien in eine Abhängigkeit von erneuerbaren Energien überführt wird. Dies gilt vor

[6] Cora Jungbluth und Thieß Petersen (2022), How the Global War can Change the Global Economy, in Bertelmann Stiftung: GED, 22.3.2022. https://globaleurope.eu/globalization/how-the-ukraine-war-can-change-the-global-economy/

[7] Alois Schumpeter (1987): Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung, Berlin (ursprünglich 1934): 100 ff.

[8] Ich benutze im Folgenden die Argumente von Jungbluth und Petersen (2022), a.a.O.

[9] Vergleiche die Vision Saudi Arabiens: “Economic Growth in the Kingdom of Saudi Arabia”, https://www.vision2030.gov.sa/thekingdom/explore/economy/.

allem für Deutschland, das auf absehbare Zeit nicht in der Lage sein wird, sich vollständig mit erneuerbaren Energien zu versorgen.

Markt und Machtverschiebungen

Paul Krugman[10] analysiert einen weiteren Aspekt, der immer bedeutsamer geworden ist: Monopole und Oligopole beherrschen die Märkte und nehmen Einfluss auf die Entwicklungen des Handels und auch die Lebensstile. Die Macht einzelner Wirtschaftsgruppen und ihre globalen Markterschließungsstrategien schaffen und lenken Handel um. Der Handel konzentriert sich. D.h. es gibt keinen Automatismus zur Gleichverteilung von Wohlfahrtsgewinnen zwischen den verschiedenen Regionen durch Handelsliberalisierung. Eher kommt es zu einer wachsenden Ungleichheit und Dominanz: Die Gewinne fallen in den bereits existierenden Wohlfahrtsinseln an – also Europa, China, Japan/Korea und die USA und in Zukunft wahrscheinlich auch Indien, während Peripherien weiter marginalisiert werden.

Doch bedarf auch diese Sicht der Weiterung, denn die rein handelsmäßige Betrachtung kann die gegenwärtigen Entwicklungen nur unzureichend erklären: Es ist sinnvoll, die internationalen Wirtschaftsbeziehungen auch unter geopolitischen Gesichtspunkten zu betrachten. Der Diskurs wird davon gegenwärtig noch zu wenig bestimmt.[11] Bei den Handelsstreitigkeiten zwischen den USA, der EU und China geht es nicht nur um Absatzmärkte, Bezug von End- und Vorprodukten und um Lieferbeziehungen, sondern um globale Technologieführerschaft. Technologieführerschaft ist die Fähigkeit, in zentralen Bereichen wie Energietransfer, Halbleitertechnologien, Betriebssoftware usw. globale Normen und Standards zu setzen, von denen alle Nutzer dieser Technologien abhängig sind. In diesem Kampf ringen vor allem die USA und China miteinander. Europa ist hier weitgehend abgehängt, und selbst Japan und Korea haben viel Einfluss verloren. Es geht dabei um die Sicherung der Wertschöpfung in den Händen der eigenen Unternehmen, um Normsetzung und darüber hinaus auch um Vormacht in der Militärkapazität und damit auch der Sicherheitspolitik. Aspekte, die in vielen deutschen Diskussionen verloren gehen. Man könnte auch die Begriffe hard und soft power benutzen.[12] Der Grund ist einfach: Technologische Überlegenheit und Normsetzungen bilden die Grundlage für wirtschaftliche Stärke. Insofern kann davon ausgegangen werden, dass viele Volkswirtschaften, die sich in der Defensive befinden, angesichts der Machtverschiebungen und des zunehmenden Wettbewerbs verstärkt protektionistische Maßnahmen verfolgen werden, wie Infant-Industry-Entwicklung, Zölle, nicht-tarifäre Handelshemmnisse, Sanktionen oder Exportbeschränkungen. Denn führende Unternehmen werden Agenden der „kreativen Zerstörung“ durch Forschung, Invention und Innovation einsetzen, um im Technologiewettbewerb an der Spitze zu stehen.[13] Die führenden Akteure werden für Freihandel plädieren und die Normen setzen. Wer im technologisch-ökonomischen Wettbewerb ins Hintertreffen gerät, wird versuchen, über ausländische Direktinvestitionen und/oder über Lieferketten Anschluss zu finden oder protektionistisch agieren. Viele Länder werden dennoch im globalen Wettbewerb marginalisiert, weil sie technologisch und marktmachtmäßig nicht mithalten können. D.h. aber nicht, dass

[10] Paul Krugman (1991), Geography and Trade, Leuven, Cambridge, Mass.; Elhanan Helpman und Paul Krugman (1987), Market Structure and Foreign Trade: Increasing Returns, Imperfect Competition, and the International Economy, Cambridge, Mass. 1987.

[11] Jungbluth und Petersen (2022), a.a.O. machen darauf aufmerksam.

[12] Joseph S. Nye, Jr. (2022), Has Putin’s Invasion Changed the World Order? in: The Spectator, 1 March 2022. https://www.spectator.co.uk/article/has-putin-s-invasion-changed-the-world-order-

[13] Vgl. Philippe Aghion, Celine Antonin und Simon Bunel (2021), The Power of Creative Destruction: Economic Upheaval and the Wealth of Nations, Cambridge, Mass.

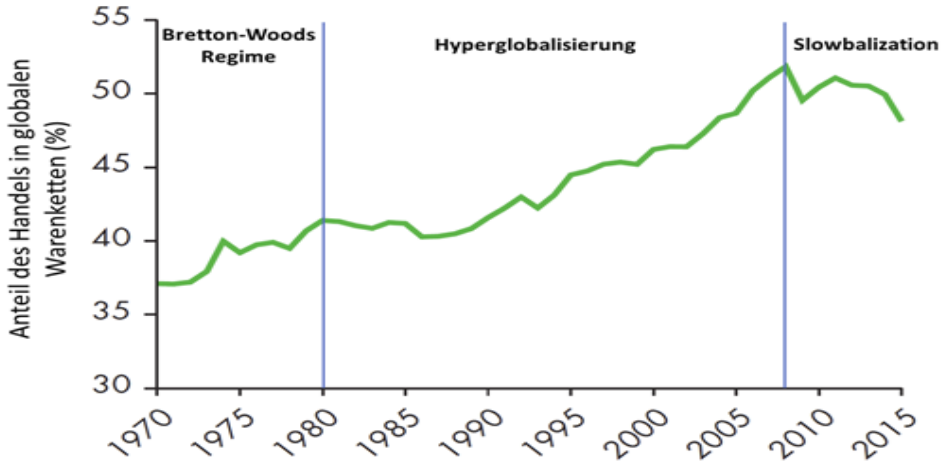
Niedrigeinkommens- und auch Mitteleinkommensländer keine Wirtschaftsperspektiven mehr haben. Sie sind mehr denn je darauf angewiesen, ihre endogenen Entwicklungsmöglichkeiten auszuloten. Ein Phänomen, das die Diskussion der Entwicklungstheoretiker seit langem beschäftigte und zahlreiche Strategien entwickelt wurden - von der selektiven Abkopplung bis zur stärkeren Einbindung in den Weltmarkt.[14]

Es wäre jedoch verfrüht, angesichts dieser Trends von einer De-Globalisierung oder von Slowbalisierung[15] auszugehen, die den teilweisen Verzicht auf die aus der internationalen Arbeitsteilung resultierenden Spezialisierungsgewinne impliziert.US-amerikanische, europäische, japanische, koreanische und chinesische Unternehmen sind an der Ausweitung der Globalisierung interessiert, weil sie technologisch führen.

Globale Wertschöpfungsketten

In der gegenwärtigen Phase der Globalisierung sind globale Wertschöpfungsketten (WSK) zur vorherrschenden Organisationsform der Weltwirtschaft geworden. Von Low- bis Hightech, von grundlegenden Konsumgütern bis hin zu schweren Investitionsgütern, von Lebensmitteln bis hin zu Dienstleistungen werden Waren in vielen Ländern produziert und durch globale Wertschöpfungsketten integriert. Nach Angaben der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ist die Zahl der in globalen Wertschöpfungsketten beschäftigten Menschen zwischen 1995 und 2013 von 296 auf 453 Millionen gestiegen, was einem von fünf Arbeitsplätzen in der Weltwirtschaft entspricht.[16]

Grafik 5: Globale Wertschöpfungsketten – Anteil am Welthandel



Quelle: Karin Fischer, Christian Reiner und Cornelia Staritz, Industriepolitik für Least Developed Countries im Zeitalter globaler Warenketten, Blog Ökonomenstimme 4.10.2021, https://www.oekonomenstimme.org/artikel/2021/10/industriepolitik-fuer-least-developed-countries-im-zeitalter-globaler-warenketten/

[14] Siehe hier für die deutsche Diskussion u.a. Dieter Senghaas (1982), Von Europa lernen, Frankfurt/Main. Hartmut Elsenhans (2022), a.a.O. spricht “marginality and its consequences of blocking capitalist transformation”.

[15] Siehe Karin Fischer, Christian Reiner und Cornelia Staritz, Industriepolitik für Least Developed Countries im Zeitalter globaler Warenketten, Blog Ökonomenstimme 4.10.2021, https://www.oekonomenstimme.org/artikel/2021/10/industriepolitik-fuer-least-developed-countries-im-zeitalter-globaler-warenketten/

[16] https://www.wto.org/english/res_e/booksp_e/gvc_dev_report_2019_e_ch3.pdf

Der Anteil der WSK am globalen Handel stieg bis in die 2010-er Jahre, um danach zurückzugehen. Der Rückgang beruht weitgehend darauf, dass globale WSK in regionale Wertschöpfungsketten umgewandelt werden und eine Rückverlagerung der Produktion in die Nähe der globalen Wirtschaftszentren erfolgt. Die Peripherie wird dadurch weiter marginalisiert.

Seit langem ist deutlich, dass die Teilnahme an globalen WSK eine doppelte Dividende für die Hauptakteure bringen kann. Erstens können sich die Unternehmen eher auf die Aufgaben spezialisieren, in denen sie am produktivsten sind. Zweitens können die ausländischen Unternehmen in anderen Ländern ihre Dominanz durch Management- und Technologiepraktiken ausbauen und so ihre Wertschöpfungsrenten optimieren. Von der Einbindung in die WSK haben auch Subcontractors profitiert, Jobs wurden geschaffen, die lokale Wertschöpfung erhöhte sich ebenfalls, aber die Chancen, darüber eine umfassende Industrialisierung zu erwirken, blieben meist gering. Das zeigt sich nicht nur in Entwicklungsländern, die oft nur als ausgelagerte Werkbank fungieren, sondern sogar in Mitteleinkommensländern wie Tunesien.[17] Nur in wenigen Ländern gelang es, auf der Basis einer hochkaratigen Industriepolitik eine eigene Industrie aufzubauen, wie in Vietnam. Die Teilnahme an WSK bringt, so die Erkenntnis der Forschung zu WSK, Vorteile für die Beteiligten, wenn es Rückwärtsverflechtungen gibt. Dies hat auch Folgen für den Arbeitsmarkt.[18]

Der Weltentwicklungsbericht 2020 erklärt, dass die größten Unternehmen der globalen Wertschöpfungskette etwa 80 Prozent des gesamten Handels auf sich vereinen. Die größten führenden Unternehmen sind die "Superstars"[19] der Weltwirtschaft. Laut einer Studie von Jan De Loecker und Jan Eeckhout haben die führenden US-Firmen in den globalen WSK extrem hohe Gewinne erzielt.[20] Aber die Gewinnspannen von Unternehmen aus Entwicklungsländern stagnieren oder sinken. Der Weltentwicklungsbericht 2020 bestätigt diese Auffassung: "Große Unternehmen, die Teile und Aufgaben in Entwicklungsländer auslagern, verzeichnen steigende Gewinnspannen und Gewinne... Gleichzeitig sinken die Gewinnspannen für die Produzenten in den Entwicklungsländern."[21] Die Superstar-Firmen verfügen über eine enorme Größe, Marktmacht, hohe Gewinnraten und eine große Durchsetzungsmacht. Zulieferfirmen in den Entwicklungsländern werden unter Druck gesetzt und müssen sich mit wesentlich niedrigeren

[17] Hans Bass, Robert Kappel und Karl Wohlmuth (2017), A Starting Points for a National Employment Strategy for Tunisia, Tunis: FES. http://library.fes.de/pdf-files/iez/13336.pdf

[18] Sabina Szymczak und Joanna Wolszczak-Derlacz (2022), Global Value Chains and Labour Markets – Simultaneous Analysis of Wages and Employment, in: Economic Systems Research 34, 1. https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/09535314.2021.1982678

[19] David Autor, David Dorn, Lawrence F. Katz, Christina Patterson und John Van Reenen (2020), The Fall of the Labor Share and the Rise of Superstar Firms, in: *Quarterly Journal of Economics* 135, 2: 645–709.

[20] Jan De Loecker und Jan Eeckhout (2018), Global Market Power, Washington, D.C.: NBER Working Paper 24768.

[21] World Development Report 2020: 3.

Renten abfinden.[22] Eine Folge dieser Machtbeziehungen ist auch, dass der globale Anteil der Lohneinkommen zurückging.[23]

Zusammen gefasst heißt dies: In der Globalisierung profitieren die reichen Länder, die globalen Wirtschaftskerne, die multinationalen Konzerne, die ihre Marktmacht nutzen können, während die armen Länder kaum profitieren, weil sie a) Rohstoffexporteure sind und/oder b) weil sie in den globalen WSK am Ende der Kette nur geringe Renten realisieren. US-amerikanische, europäische, japanische, koreanische und chinesische Multis dominieren die globalen WSK und realisieren hohe Gewinne. Wohlfahrtsgewinne fallen vor allem in diesen Ländern an, auch wenn die Verteilung der Einkommen sehr unterschiedlich ist. Die meisten Länder des Südens profitieren nur wenig von den globalen WSK. Nur einige Mitteleinkommensländer haben es geschafft, aus der Integration Nutzen und Renten zu ziehen, wie bspw. Südafrika, Vietnam, Mexiko oder Marokko.

Chinas Aufstieg

Man vergegenwärtige sich einmal die Situation in den 1990-er Jahren. China war noch nicht aufgestiegen, Russland in der post-sowjetischen Krise und der Westen scheinbar obenauf. Wie falsch lag Francis Fukuyama mit seinem „Ende der Geschichte“. Indien schien schon lange in einer wirtschaftlichen Stagnation und streckte noch am längsten die Hand nach Russland aus. Vor allem war Indien von Russlands Militärexporten abhängig. Zugleich strich Indien die höchste Entwicklungshilfe ein.[24] Aber seit mehr als zwanzig Jahren realisiert Indien sehr hohes Wirtschaftswachstum, und das Land wird immer mehr zu einer Kernregion der Weltwirtschaft, trotz weiterhin sehr hoher Armut. Und es war lange bekannt, dass China aufsteigt und zugleich nationalistischer werden würde. Aber in der westlichen Wahrnehmung blieben drei Aspekte der Entwicklung Chinas unterbelichtet:

1. Der Aufstieg der Mittelschichten und die deutliche Reduzierung der Armut durch einen ungeheuren Modernisierungsschub. Die Mittelschichten bilden das Rückgrat des chinesischen Erfolges der Wirtschaft und der Gesellschaft.

2. Der technologische Durchbruch und die Aufstellung als Weltmarktführer in bestimmten Bereichen, wie IKT, Chipproduktion. In sehr vielen Sektoren sind chinesische Unternehmer zu Weltmarktführern geworden. Immer mehr wird in F&E investiert und China ist dabei, die ehemals führenden Länder zu überholen bzw. ihnen näher zu kommen. Der technologische Aufstieg ist das

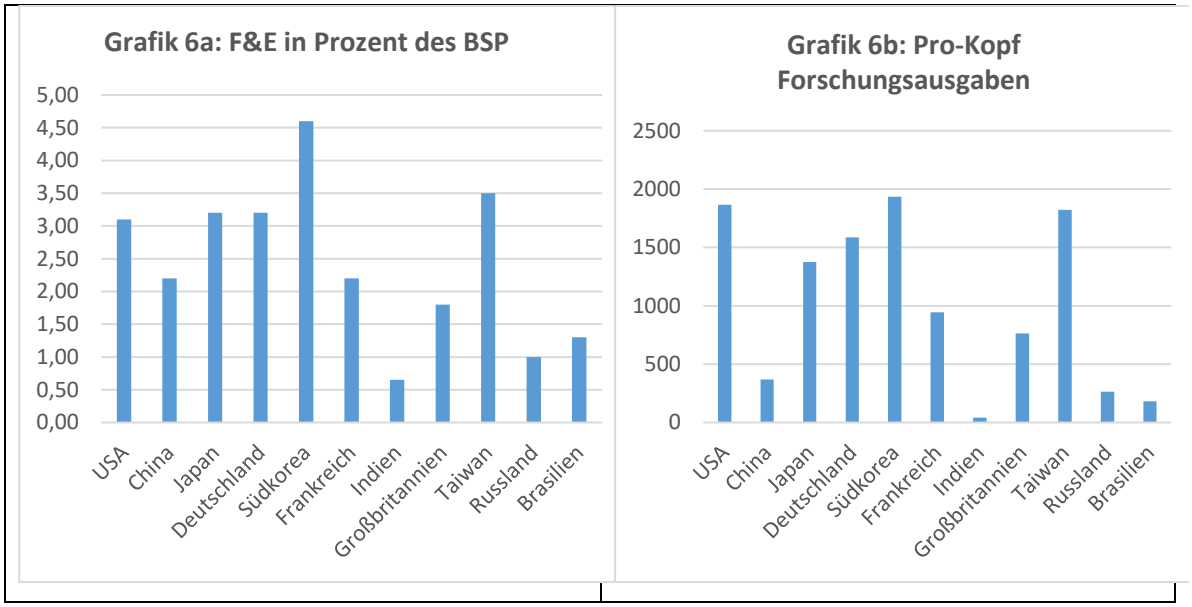
---

[22] World Development Report 2020: 85. Diese Erkenntnis ist bereits in vielen älteren Studien verdeutlicht worden. Vgl. vor allem Hubert Schmitz (2004), Local Enterprises in the Global Economy, Cheltenham; Gary Gereffi, John Humphrey und Timothy Sturgeon (2005), The Governance of Global Value Chains, in: Review of International Political Economy 12, 1: 78-104; Juliane Brach und Robert Kappel (2018), Normbildungsdynamiken in transnationalen Wertschöpfungsketten, in Cord Jakobeit, Robert Kappel, Ulrich Mückenberger, Hrsg., Transnationale Akteure und Normbildungsnetzwerke, Baden-Baden: 109-142. Rodrik, Dani (2018): New Technologies, Global Value Chains, and the Developing Economies. Oxford: Pathways for Prosperity Commission Background Paper Series 1. https://pathwayscommission.bsg.ox.ac.uk/Dani-Rodrik-paper; vgl. auch die Differenzierungen Stefan Pahl, Marcel P. Timmer, Reitze Gouma und Pieter J. Woltjer (2022), Jobs and Productivity Growth in Global Value Chains: New Evidence for Twenty-five Low- and Middle-Income Countries, in: World Bank Economic Review (i.E.).

[23] UNCTAD (2018), Trade and Development Report 2018: Power, Platforms and the Free Trade Delusion, New York: 57.

[24] Vgl.Hindustan Times, 20.6.2021 https://www.hindustantimes.com/opinion/the-politics-of-foreign-aid-in-india-101624200153853.html “India ranked first in the top 10 recipients of Official Development Assistance aid in 2018-19”. Deutschlands Entwicklungshilfe an Indien umfasste im Jahr 2019 eine Rekordsumme von 1,6 Mrd, davon waren 1,6 Mrd. finanzielle Unterstützung, Siehe https://www.bmz.de/en/countries/india#anc=id_49168_49168

Markenzeichen Chinas, Europa fällt zurück, die USA müssen sich sputen, nicht auch noch zurückzufallen.



Quelle: Daten der Weltbank: https://data.worldbank.org/indicator/GB.XPD.RSDV.GD.ZS

3. Chinas Aufstieg der letzten Jahrzehnte ist auch die Geschichte ausländischer Investoren, die den großen Markt belieferten, der sie sehr hohe Gewinne einfahren ließ. In der gegenwärtigen Phase tritt das große Jammern in Europa, den USA usw. auf, die mit der deutlichen Abhängigkeit einiger Wirtschaftszweige vom chinesischen Markt, der Unterbrechung der Lieferketten und mit Chinas Protektionismus zusammenhängt. Dabei profitierten die ansässigen ausländischen Firmen vom chinesischen Protektionismus, da sie von China aus exportieren und andererseits auf dem chinesischen Markt agieren. Das ist die eigentliche strategische Allianz, die zwischen westlichen Großunternehmen und China besteht.

Russland nutzt die Schwäche des Westens

Russland befindet sich in einem demografischen und wirtschaftlichen Niedergang. Seine Wirtschaft hängt vom Export von Öl und Gas ab. Das Land hat es versäumt, sich zu industrialisieren und technologische Führerschaft zu übernehmen. Der Krieg vernichtet nun sogar einen Teil der eigenen Ressourcen und verringert Russlands Wirtschaftsmacht[25] und seiner soft power. Politische Führer wissen seit langem, dass *soft power* (Anziehungskraft des Modells) und Zuckerbrot als Agenda gut geeignet sind, um Länder an sich zu binden. Russlands Vorgehen des letzten Jahrzehnts zeichnete sich dem Machtantritt durchaus durch geschickte Führungskraft – hard und soft power aus. Russland verspielte seine soft power durch den Krieg gegen Georgien (2008), durch die Krim-Einverleibung (2014) und durch die Besetzung des Donbass (2017). Die Invasion der Ukraine (2022) und der Vernichtungsfeldzug haben die Anziehungskraft des russischen Modells weiter geschwächt. So bleiben die Machtressourcen Öl, Gas und Weizen und die Macht aus den Gewehren. D.h. Russlands Einfluss beruht auf hard power, Einschüchterung, Eskalation und Dominanzverhalten. Russland hat dennoch strategische Optionen, vor allem gegenüber zögerlichen Ländern, wie Deutschland und gegenüber schwächeren Ländern:

[25] Adam S. Posen (2022), The End of Globalization? What Russia's War in Ukraine Means for the World Economy, Foreign Affairs, March 17, 2022. https://www.foreignaffairs.com/articles/world/2022-03-17/end-globalization.

Zahlreiche Länder in Lateinamerika, Afrika, dem Nahen Osten und Asien pflegen gute Beziehungen zu Russland.

Russland hat den Vorteil von wirtschaftlicher Schwäche, gilt außer in Eurasien nicht als neokolonial. Was immer von diesen Einschätzungen zu halten ist: Russland hat in den letzten beiden Jahrzehnten deutlich an Profil gewonnen - eine Folge seines strategischen Agierens und des Versagens des Westens. Russland ist deshalb in einer relativ guten Warteposition, weil der Westen Kredit und Ansehen im Nahen Osten, in Lateinamerika, Asien und auch in Afrika verspielt hat. Der Westen ist durch seine angeschlagene Kooperation mit diesen Ländern in eine Glaubwürdigkeitsfalle hineingeraten. Das betrifft die wirtschaftliche Zusammenarbeit, in der es den westlichen Ländern Unternehmen nicht um inklusives Wachstum und wirtschaftliche Entwicklung der Länder geht sondern um Dominanz. Postkoloniales Agieren zeigt sich insbesondere im Sahel und im frankophonen Afrika. Dort ist Frankreich ins totale Abseits[26] wegen Kooperation mit neo-patrimonialen Eliten geraten. Die Länder haben nicht von France-Afrique profitiert und so geht Frankreichs Einfluss – und auch der EU - deutlich zurück. Diese Lücke hat Russland in den letzten Jahrzehnten, fast unbeobachtet durch den Westen, systematisch genutzt. Doch – je länger der Zermürbungskrieg Russlands gegen die Ukraine dauert, desto eher werden sich die Optionen für Russland verringern.

Die Werte des Westens sind verbraucht, sie sind seit langem hohl geworden. Die Propagierung der Menschenrechte, der Kampf gegen die Armut, die angebliche Solidarität mit afrikanischen Ländern in der Corona-Pandemie und die hehren Worte für good governance und Antikorruption – alles Blasen, die im globalen Süden schon lange nicht mehr ernst genommen werden. Ähnliches gilt auch für die USA in Lateinamerika und im Nahen Osten. Immer mehr Länder wenden sich von den USA ab, sogar Saudi Arabien.

Drohende Bifurkation der Weltwirtschaft

Russlands könnte auf die umfangreichen Wirtschaftssanktionen der Westmächte mit der Suche nach anderen Abnehmern reagieren und die Kooperation mit China vertiefen. China könnte im Verbund der BRICS auch eine Strategie der *Entdollarisierung* fahren. Und Russland könnte mehr chinesische Konsum- und Investitionsgüter importieren – das bislang schon gängige russisch-chinesische Austauschmodell. Noch mehr könnte Russland in Chinas wirtschaftliches und strategisches Schlepptau geraten. Würde es gelingen, die in den letzten Jahren schwächelnde BRICS-Gruppe in Gegenposition zur EU und den Vereinigten Staaten zu bringen, könnte sich eine zweigeteilte Welthandelsordnung[27] mit einem Club demokratischer, marktwirtschaftlicher Länder (USA, Europa, Japan, Südkorea, Ozeanien, Nord- und Südamerika) und einem Block autokratischer Staaten (China, Russland und deren wichtigste Partnerländer) herausbilden. Aufgrund seiner wirtschaftlichen Größe wäre Russland dabei allerdings nur der Juniorpartner Chinas. Es könnte auch eine neue Blockfreienbewegung mit eingeschränkter Wirtschaftsausstrahlung entstehen, die durch den Einfluss Indiens in Kooperation mit Brasilien u.a. gekennzeichnet sein könnte.

Dennoch ist dieses Szenario unwahrscheinlich. Aufgrund ihrer Wirtschaftskraft werden Europa, China und die USA ihre Wirtschaftsbeziehungen fortsetzen wollen. China wird kaum die wirtschaftliche Kooperation mit dem Westen runterfahren und der Westen will weiterhin im Chinageschäft bleiben. Zu groß ist die Interdependenz. Da die drei Wirtschaftszentren EU, USA und China den globalen Handel bestimmen, die weltweit höchsten Auslandsinvestitionen tätigen

[26] Fanny Pigeaud (2020), Wut auf Paris in Françafrique, in: Le Monde Diplomatique 12.3.2020. https://monde-diplomatique.de/artikel/!5668099

[27] Siehe Jungbluth und Petersen (2022), a.a.O.

und vor allem um die Technologieführerschaft streiten, werden sie eher um eine Wirtschaftsordnung der gleichberechtigten Beziehungen ringen als sich gegenseitig zu isolieren. Davon hängt auch ab, ob die gravierenden Probleme der Weltgesellschaft kooperativ angepackt werden, d.h. Militär- und Sicherheitsordnung, Weltwirtschaftssystem und Kampf gegen die Klima- und Armuts-/Beschäftigungskrisen. Diejenigen, die einerseits technologisch führend sind und zugleich die brennenden Fragen der Weltgesellschaft angehen, haben die größtmögliche smart power, d.h. die Verbindung von economic power, hard power und soft power. Wer das sein wird, wird sich zwischen China und den USA entscheiden.

Die EU ist traditionell ein Verfechter von Multilateralismus und offenen Märkten. Die globalen Entwicklungen der letzten fünf Jahre haben jedoch gezeigt, dass die daraus resultierenden, zunächst wirtschaftlich vorteilhaften Verflechtungen schnell zu kritischen Abhängigkeiten (Zufuhr von Gas, Öl und Kohle aus Russland) führen können. Die EU gerät technologisch ins Hintertreffen. Für die digitale und ökologische Transformation ist die EU nur mäßig aufgestellt und ihr Ansehen hat stark gelitten.

Krisen und Umbrüche

Die globale Lage hat sich durch den russischen Krieg gegen die Ukraine grundlegend geändert. Es entstehen globale Versorgungskrisen, Rohstoff- und Energiekrisen, Verschärfung der Klima- und Armutskrisen, Sicherheitskrisen, die besonders die nicht-beteiligten Länder treffen werden. Das globale Wachstum schwächt sich ab und die weltweite Inflation erhöht sich. Der Renminbi wird wahrscheinlich Marktanteile auf Kosten westlicher Währungen wie dem Dollar gewinnen.[28] China hat sein Ansehen im Westen durch die Unterstützung für Russland beschädigt, aber die Wahrnehmung des Westens ist für Chinas Agieren nicht der entscheidende Maßstab. Ob der Westen es will oder nicht: China geht seinen Weg und bleibt nicht nur ein globaler Player, sondern wird zur führenden Macht in einer neuen gerade entstehenden Weltordnung. China erfährt Unterstützung in vielen Entwicklungsländern und zugleich wackelt die Front der Westmächte durch Zögern und Zaudern und durch die Fortsetzung der ungleichen wirtschaftlichen Einbindung der Mittel- und Niedrigeinkommensländer. Und schließlich wird Russland wieder ein Wirtschaftspartner werden. Es ist überhaupt nicht ausgemacht, dass die westliche Ächtung der russischen Führung zur vollständigen Isolierung des Landes führen wird. Die China-Russland Achse wird dafür sorgen, dass die Wirtschaftskooperation nach dem Krieg wieder belebt wird.

Die Fundamente der liberalen hegemonialen Nachkriegsordnung werden immer schwächer. Die Geschichte großer Verschiebungen in der Machtverteilung ist in vollem Gange. Die Vereinigten Staaten und ihre Verbündeten sind weniger mächtig. Die unipolare Phase, in der die Vereinigten Staaten die wirtschaftliche und militärische Weltrangliste dominierten, geht zu Ende. Europa und Japan sind ebenfalls geschwächt. Zusammengenommen verlieren diese ihre führende Rolle, nicht durch einen geordneten Abstieg sondern durch interne Schwächen (Populismus, Nationalismus, nachlassendes Wachstum, Verlust der technologischen Führerschaft, zögerliche Klimapolitik, zu geringe Bildungsanstrengungen und F&E-Ausgaben). Es handelt sich um eine allmähliche Verschiebung der Macht weg vom Westen. Aber China wird nicht an die Stelle treten, China kann die Vereinigten Staaten kaum als Hegemon ablösen – dazu fehlen die Kohäsionskräfte. Und der globale Süden wird wahrscheinlich nicht als geopolitischer Block agieren, der die von den USA geführte Ordnung herausfordert. Denn der globale Süden ist selbst wiederum gespalten und durch Konkurrenz gelähmt (bspw. China vs. Indien). Zudem gibt es große Unterscheidungen zwischen Niedrigeinkommens- und Mitteleinkommensländern. Die Niedrigeinkommensländer

[28] Michel Aglietta (2022), La Course à la suprématie monétaire mondiale. A l'épreuve de la rivalité sino-américaine, Paris.

fallen weiter zurück und manche Mitteleinkommensländer steigen auf, während viele in der Middle Income Trap verharren werden.[29] So entsteht keine Einheit gegen die von den USA und China dominierte Ordnung.

Die Zukunft des liberalen Systems[30] hängt davon ab, ob es gelingt, drei wesentliche Fragen zu beantworten:

Erstens: Kann der Westen seine progressive politische Ausrichtung zurückgewinnen und Abschied vom neoliberalen Modell nehmen? Denn dieses hat nicht zu Wohlstand für alle Länder geführt. Eher hat es reiche Nationen begünstigt und den Aufstieg der armen Länder erschwert. Nur wenige Länder haben es in den letzten Jahren geschafft, in den Club der OECD-Welt aufzusteigen, wie Südkorea oder Mexiko. Die meisten Länder bleiben zurück. Sie partizipieren zu wenig an der Entwicklung des Wohlstandes. Es geht letztendlich um einen new deal, der sich vom IWF/OECD-Modell der neoliberalen Steuerung abkehrt. Es bedarf eines neuen Gravitationszentrums, das inklusiv ist, sozial, demokratisch, solidarisch, und das sozialen Schutz und ökologische Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt stellt.

Zweitens: Kann der liberale Westen mit seinen Verbündeten eine reformierte liberale Weltordnung etablieren, die wieder mehr Anziehungskraft entwickeln kann, Ungleichheit beseitigt, die Beschäftigungs- und Klimakrisen reduziert und ein verlässliches multilaterales System von gleichberechtigten Staaten entwickelt? Falls dies dem Westen nicht gelingt, droht eine lange Phase der Dominanz des autokratischen Modernisierungsmodells.

Drittens: Kann der Westen seine systemischen Fehler erkennen und auf die (große Zahl) der nicht-liberalen Länder zugehen, um gemeinsam an den Grundpfeilern einer neuen Weltordnung zu arbeiten? Es steht außer Zweifel, dass ein westliches liberales Modellaußer Reichweite ist. D.h. es wird für die Lösung der globalen Probleme nicht allein auf die Handlungsfähigkeit des Westens vis-a-vis autokratischer Systeme ankommen, sondern in einer gespaltenen Weltgesellschaft geht es darum, um Normen und Ordnungen für alle Länder zu ringen.[31]

[29] Diese Länder haben sich nicht zu innovativen Volkswirtschaften entwickelt. Um aus der Falle zu kommen, sind Innovationen (technological frontier), die Akkumulation und die technologischen Aufholprozess ergänzen, erforderlich; vgl. Aghion, Antonin und Bunel (2021), a.a.O.

[30] Vgl. G. John Ikenberry (2018), The End of Liberal International Order? In: International Affairs 94: 1: 7-23.

[31] Jakobeit, Cord; Kappel, Robert; Mückenberger, Ulrich (2010), Zivilisierung der Weltordnung. Normbildung durch transnationale Netzwerke, in Leviathan 38, 3: 411–427; C Cord Jakobeit, Robert Kappel und Ulrich Mückenberger (2018), Hrsg., Transnationale Akteure und Normbildungsnetzwerke, Baden-Baden.